

Liebe Louise!

Über dein Leiden; auf den
 dich und Richard dich zu erreichen
 für dich, jeder ist auf seinen Pfaden:
 und einfach dich und dich haben,
 unendlich unendlich, affektvoll
 Mutter - ein, unerschütterlich mich!
 für irgendwas Gutes, der der Bräu-
 tamen Kutschmann, heißt die ja
 mit dir, aber damit ist und abgehen.
 Und doch steht an der dein Gutes
 dich nur unermesslich aus: eine
 auf die ist die deine ungeschickliche
 Lebenslage gut, ist nicht kein Wunder;
 der Kärnte aber der Wärmehilfe

zum Eyngang der rathen. Eyngang der,
da man einen rathen fund hat, of man
nicht. Of man auf selb. Anfallt oft ganz,
man man rathen rathen rathen
gründlich hat gelb, das selb hat if man
aber hat in rathen für einen ganz
gefunden fingen.

Wann man man gründlich ist, man
für ein rathen mit rathen rathen.
für rathen, da rathen von rathen
von rathen of rathen, rathen man hat
man nicht rathen rathen; man rathen
rathen rathen in rathen rathen of
man hat für in rathen rathen.

Wann man nicht rathen, man if in
rathen, man if ein rathen rathen,
rathen rathen auf ein rathen rathen,
man rathen man if of rathen rathen
rathen rathen rathen of in rathen rathen



Geflycht. Liebste, ich werde die folgenden
mit Bräun ja voll besetzt sein.

Luzerner Kellerei in Kellern auf der
Wassergasse. Die Kellerei im neuen Hause
dann vollständig fertig vor dem Tag.

Quarantänarordnung (ca 50 Mark feilich mit)
geben, da ich mit dem Ende der Zeit
war.

Liebeskind sprach zu mir davon, das
Kommunismus ebenfalls als Wankelgänger:
Zeitpunkt aufzuheben zu lassen, aber ich
wäre bereit, dass sich der Kampf so
entwickeln wird, als ob ich bereit
wäre da Erfolg zu hoffen, ganz einfach
ja, mich bedenkend ganz darauf.
Es sind andere wichtige Regierungen,
mit mir. Dass Liebeskind unter
dem Jahresabschluss so ungewöhnliche Punkte
hat, was mich reizt. Ganz so wie



was ich dir schon übergeben mit Worten,
mein Bild und Toga zu dir auf dem
Feldern. ^{Leibniz} Fandert es will mir, daß es
in "deines" Wappes alle von David
wird, und noch so palast für vollkommen
von Leibniz will; aber das Fickeln
sich alle. Ist übergeben. ¹ wie
unmögliches Fickeln man? Was Leibniz
und David zu erachten man, daß
sich nicht. Und die Leibniz der
"jungen" ist wohl jaurnalisch, nicht
man, aber bündelhaft man. Aber
indem man noch nicht die Leibniz.
Leibniz Fickeln! Fickeln Leibniz
mit allerdinge in nicht erachtet
Fickeln zu sein.

Der gute Bild und man für nicht
Fickeln man

Die alle

Nach Hoffmann

Wiesbadener Tagblatt.

39. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post 1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 261.

Montag, den 19. October

1891.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter deutlicher Quellenangabe gestattet.)

Wiesbaden, 19. October.

— Hochzeit. Am 28. October findet auf dem gräflich Erbadaischen Schlosse zu Roth an der Roth, Württemberg, die Trauung der Gräfin Caroline zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ältesten Tochter Seiner Erlaucht des Grafen Friedrich zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg und weiland Ihrer Erlaucht der Gräfin Therese zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, geb. Freiin von Jekner-Spigenberg, mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Max zu Hohenlohe-Langenburg statt.

— Personal-Nachrichten. Mit dem 1. October er. ist Herr Secunde-Lieutenant Goldmann vom 1. Nass. Infanterie-Regiment No. 87 als Adjutant zu dem hiesigen Bezirks-Commando commandirt worden. Der jetzige Adjutant, Herr Premier-Lieutenant Koch von demselben Regiment, ist mit dem 1. November er. von diesem Commando, nach zweijähriger Dauer, entbunden worden. — Einer Mitteilung der „Agenzia Stefani“ zufolge wird der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, sich von Peking aus zur Kur hierher begeben.

— Schwurgericht. Als zweiter Fall gelangt am Dienstag, den 10. November er., Vormittags 10 Uhr beginnend, die Anklage gegen 1) den Baquergesellen Karl Phil. H. Palm, 2) den Schreiner Karl Phil. Gottfr. Sommer und 3) den Knecht Ernst Adam Chr. Sommer, alle von Kehlbad, wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zur Verhandlung. Als Verteidiger werden die Herren Rechtsanwälte Stullmann, Dr. Loeb und Dr. Nowatzki fungiren.

— Todtenfest. Wir machen wegen Feststellung von Festlichkeiten schon jetzt darauf aufmerksam, daß am 22. November das evangelische Todtenfest gefeiert wird, an welchem Tage weder Vergünstigungen noch öffentliche Concert-Ausführungen stattfinden dürfen.

— Unsere Centralbahnhof-Frage ist, wie wir vernehmen, in ein weiteres Stadium getreten und der glücklichen Lösung ein gut Stück näher gerückt.

— Ausstellung von Winterblumen. Die Vorarbeiten zu der vom 14.—16. November vom hiesigen „Gartenbau-Verein“ in der Kaiser-Halle veranstalteten Ausstellung von Winterblumen machen gute Fortschritte. Die Vorsehung Seitens der Gärtner scheint eine sehr rege zu werden, denn bis jetzt sind schon über 70 Anmeldungen erfolgt. Nach Allem zu urtheilen, wird auf dieser Ausstellung hervorragend Schönes geleistet werden, was um so mehr Anerkennung verdient, als in dieser blumenarmen Zeit durch herartige Veranstaltungen den Gärtnern große Opfer auferlegt werden. Wir wünschen der Ausstellung ein gutes Gelingen und den Gärtnern für ihre Bemühungen den erwünschten Erfolg.

— Schluß-Veranlagung der Einkommensteuer für 1890/91. Die Kgl. Regierung gemäß der Bestimmung zum Art. 8 die Ausführungs-Anweisung zum Einkommensteuer-Gesetz vom 24. Juni 1. J. die Aufnahme des Personenhandes auf Donnerstag, den 12. November 1. J., festgelegt und dementsprechend die Vorstehenden sämtlicher Veranlagungs-Commissionen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß diese Aufnahme an dem genannten Tage vorgenommen und wenn möglich beendet wird.

— Dampfstraßenbahn. Bisher wurden die Züge der Dampfstraßenbahn, welche nach dem Fahrplan nur an Sonn- und Festtagen abzurollen sind, wegen des guten Wetters auch an den Wochentagen gefahren. Von Dienstag, den 20. d. M. ab, wird das nicht mehr der Fall sein, so daß also von diesem Tage ab

der Winter-Fahrplan ganz in Kraft treten wird. Es verkehrt nach demselben zwischen Dieblich und Wiesbaden in jeder Richtung alle Stunde ein Zug, während bislang Nachmittags alle halbe Stunde ein Zug ging.

— Im Telephon-Verkehr der hiesigen Gasthöfe ist im Interesse einer erleichterten Benutzung der allgemeinen Fernsprech-Einrichtung für Frankfurt (Main) und Umgegend Seitens der Telegraphen-Verwaltung eine einschneidende Anordnung geplant. Danach soll es gestattet sein, daß die in Gasthöfen untergebrachten Fernsprechstellen gegen Entrichtung von Einzelgebühren auch fremden Personen zugänglich gemacht werden. Die Bedingungen, unter welchen die Gasthofbesitzer als Teilnehmer an der Bezirks-Fernsprech-Einrichtungen von dieser Einrichtung Gebrauch machen könnten, sind u. A. folgende: Eine jährliche, feststehende Vergütung für Benutzung der Sprechstelle wird von den Gasthofbesitzern nicht erhoben. Die Benutzung der Sprechstelle erfolgt vielmehr ausschließlich gegen Entrichtung von Einzelgebühren. Die Gebühr für das gewöhnliche einfache Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt: a. im Ortsverkehr 25 Pfg., b. im Bezirksverkehr 50 Pfg., c. im Fernverkehr 1 M. Die Gasthofbesitzer haben aus dem Betriebe der Fernsprechstelle eine jährliche Mindesteinnahme für die Dauer von 5 Jahren und zwar von der Höhe desjenigen Betrags in rechtsverbindlicher Form zu gewährleisten, welcher nach den allgemeinen Bestimmungen zu entrichten sein würde, wenn die Sprechstelle wie bisher gegen Zahlung einer festen Jahresvergütung von 250 M. überlassen wäre. Uebersteigt der für die Benutzung des Fernsprechers zu entrichtende Gesamtbetrag die Summe von 250 M. oder die sonst nach der Lage der Sprechstelle anderweit festzusetzende Jahresvergütung, so fließt der Ueberschuß zur Postkasse. Die Interessenten sind aufgefordert worden, in Erwägung zu nehmen, ob die neue Einrichtung ihren Interessen entspricht und sich darüber schlüssig zu machen, ob sie von dieser Verkehrs-Erleichterung Gebrauch machen wollen. Wie wir hören, sollen die hierbei interessirten Gasthofbesitzer von der geplanten Verringerung nicht sehr erbaunt sein, da sie in derselben eine wesentliche Vertiefung der Benutzung des Telephons erblicken zu müssen glauben.

— Militärisches. Zur Ausbildung in der Führung der Infanterie-Munitionswagen, sowie der Pferde-Kemntz u. s. sind hiesigen von den Regimentern No. 116 in Gießen, Füsilier-Regiment von Gersdorff (Hess.) No. 80, hier, und No. 81 in Frankfurt a. M. je 6 Unteroffiziere und 6 Gefreite zu der hiesigen zweiten Abtheilung Nass. Feld-Artillerie-Regiments No. 27 commandirt. Das Commando, gewöhnlich „Proz-Commando“ benannt, hat am 10. October begonnen und dauert bis zum 1. November.

— Etwas für manche Chemänner. Eine Firma in Frankfurt a. M. klagte gegen einen dortigen Einwohner mehrere hundert Mark Forderung ein, die dessen Frau bei ihr gemacht hatte. Der Beklagte erklärte, es ginge diese Forderung ihn gar nichts an, und wies durch Rechnungen und Zeugen nach, daß er seiner Frau Alles gegeben habe, was notwendig sei, damit sie ihrem Stande gemäß in der Welt erscheinen könne; mehr zu leisten sei er nicht verpflichtet. Der Gerichtshof pflichtet dem bei und wies die Klage, soweit sie gegen den Chemann gerichtet war, ab.

— Verhaftet wurde am Samstag der seit Kurzem hier wohnende Zimmermann Louis S. aus Lübeck, weil er im dringenden Verdachte steht, vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. in einer Untersuchungssache wegen Körperverletzung einen falschen Eid geleistet zu haben. Verwundbarer Weise ist der damalige Angeklagte, der Arbeiter F., welcher sich ebenfalls hier aufgehalten hatte, alsbald nach der Festnahme seines Freundes von hier verschwunden, so daß der Verdacht nahe liegt, der Flüchtling könnte sich der Verleitung zu dem erwähnten Verbrechen schuldig gemacht haben. Der verhaftete S. wurde an die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. abgeliefert.

— Wochenkalender. 18. October: 1663. Prinz Eugen „der edle Ritter“ geb. 1774. Adolf Müllner, Dichter, geb. 1813. Haupttag der Völkerschlacht bei Leipzig. 1815. Emanuel Geibel, Dichter, geb. 1817. Etienne Henri Mehl, Componist zu Paris, geb. 1818. Gründung der Universitäts-Bonn. 1831. Friedrich III., weil. Deutscher Kaiser, geb. 1861. Krönung des Königs Wilhelm I. in Königsberg. 1884. Herzog Wilhelm von Braunschweig in Sybilleort gest. — 19. October: 1735. John Adams, zweiter Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika, geb. 1745. Jonathan Swift, engl. Satiriker, gest. 1813. Lester Schlägtag bei Leipzig, Einzug der Allirten. 1826. Fr. Jos. Palma, ber. franz. Schauspieler, gest. — 20. October: 1668. Sophie Charlotte, erste Königin von Preußen, geb. 1740. Kaiser Carl VI. von Oesterreich gest. 1784. Lord S. J. Palmerston, berühmter Staatsmann, geb. 1812. Sieg bei Solofk. 1827. Seeschlacht bei Navarin. 1859. Rob. Stephenson, Erbauer von Eisenbahnen, gest. 1879. v. Bülow, preuß. Staatsminister, gest. 1882. Prof. Wandel, ber. Kupferstecher, in Berlin gest. — 21. October: 1147. Niederlage Conrads III. bei Jemina. 1674. Sieg Derfflingers bei Zabert. 1796. Moreaus Rückzug über den Rhein. 1813. Sieg Yorks bei Freiburg a. d. U. 1866. Friedensschluß zwischen Preußen und Sachsen. 1878. Erlaß des Sozialisten-Gesetzes. 1885. Prinz Albrecht von Preußen zum Regenten von Braunschweig erwählt. — 22. October: 1678. Capitulation von Straßburg. 1811. Franz Liszt, berühmter Pianist, geb. — 1818. F. S. Campe, Pädagoge und Jugendschriftsteller, gest. 1893. Augusta Victoria, deutsche Kaiserin, geb. 1850. J. Spohr, berühmter Geiger und Componist, gest. 1881. Dr. J. L. Probst, Dramaturg in Dresden, gest. 1883. Capitän Maxime Reich, Schriftsteller, gest. 1883. Albert Henschel, berühmter Maler, in Frankfurt a. M., gest. — 23. October: 1519. Karl V. zum römischen Kaiser gekrönt. 1801. J. G. Naumann, berühmter Componist, gest. 1808. A. G. Lortzing, beliebter Operncomponist, geb. 1806. Abal. Stifter, K. K. Hof- und Schulrath, Novellendichter, geb. 1870. Geächtet bei Grand-Ree zwischen Frankreichs und deutschen Vorposten von der A. Arnee. — 24. October: 1648. Westfälischer Friede. 1739. Amalie Anna, Herzogin von Sachsen-Weimar, Gönnerin Schillers und Goethes, geb. 1795. Dritte Theilung Polens. 1806. Die ersten Franzosen rüden in Berlin ein. 1808. Prof. C. F. Richter zu Grotzschonau bei Jitzoi geb. 1870. Capitulation von Schlettstadt. 1880. F. Dettmer, Hof-schauspieler, in Dresden gest.

— Die Herbst-Control-Versammlungen werden für den Stadtkreis Wiesbaden wahrscheinlich am 24. und 25. November er., etwas später als sonst, abgehalten. Es haben hierzu die Kreisverordneten der Jahresklassen 1884 bis 1891, die zur Disposition Beurlaubten, sowie die als untauglich zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und diejenigen Landwehrlente 1. Aufgebots zu erscheinen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1879 zur Einstellung gelangten. Die Stellungstermine werden nach deren Festsetzung mitgetheilt werden.

— Wenig angenehme Aussichten eröffnet Dr. von Webber, der Abtheilungs-Vorstand der Hamburger Seewarte, in einem Aufsatze in der Monatschrift Himmel und Erde, der das Wetter in den letzten sieben Jahren behandelt. An der Hand einer erschöpfenden Statistik weist er nach, daß wir uns in Nordamerika jetzt in einer schon sieben Jahre andauernden Kälteperiode befinden, die ihr Ende leider noch nicht erreicht hat. Seit 1885 haben unter 79 Monaten nur 15 in ihrer mittleren Temperatur den normalen Durchschnitt überstiegen, in allen andern fanden sie zum Theil sogar erheblich unter der normalen. Die Nordostwinde sind häufiger, die Südwestwinde seltener geworden, besonders im Winter. Die Regenmenge ist im Sommer sehr reichlich, im Winter gering; die Zahl der Gewitter ist sehr groß.

— B. Diebstahl. Von dem Obstände Gede der Elisabethen- und Röderstraße wurde am Mittwoch gegen Abend ein Korb von geschätzten Weiden mit zwei Handgriffen entwendet. — Gestern wurde ein Mädchen aus Mainz verhaftet, weil es zwei anderen Mädchen, mit denen es hier selbst zusammen wohnte, Geld gestohlen hat.

Geschichten aus Hinterpommern.

„Ganz hinten im allerhintersten Hinterpommern,“ — wer von denen, welche diese Anfangsworte der letzten Novelle eines neu erschienenen Buches zu Gesicht bekommen, könnte wohl der Versuchung widerstehen, das Buch von rückwärts zu lesen, das heißt, sich zunächst die Erzählung mit jenem vielversprechenden Eingang zu Gemüthe zu führen. Sie findet sich in Hans Hoffmann's neuestem, soeben bei Gebrüder Paetel in Berlin erschienenen Buche „Geschichten aus Hinterpommern“ und sie würden an sich schon für die Originalität des Verfassers zeugen, wenn dies bisher nicht schon eine Anzahl vorzüglicher Werke gethan hätten. Ja, Originalität, echte unverfälschte Originalität, keinerlei Gefuchtheit, nichts gemachtes, das ist das Hauptcharakteristikum dieses ausgezeichneten Schriftstellers, es ist auch das Merkmal jenes Helden, der in der erwähnten letzten Erzählung — sie heißt „Der Teufel vom Sande“ — sich vom Prügelnaben zweier Edelmannsdöchter auf seltsamen Wegen zum Pfarver, zum Souveränen Herrn eines Fischerdorfs und schließlich zum Gatten der einen jener norddeutschen Waldnymphen emporkwindet. Aber das Originellste an der originellen Geschichte scheint uns doch der Umstand zu sein, daß diese ihre Möglichkeit nur auf einer breiten, nachmals vom Flugband bedeckten Waldschneise begründet, die quer über eine mit Nieren bestandene Nehrung geschlagen wurde. — Nicht weniger eigenartig ist die vorhergehende Geschichte, „Der Tribulir-soldat“. Um eine schöne reiche Wittwe zur Herausgabe ihrer vor den räuberischen Kriegern versteckten Schätze zu zwingen, wird (nachdem 24 Tribulir-soldaten der Absicht des Wallenstein'schen Obersten entgegen, statt selbst zu tribuliren, von dem dämonischen Weibe in

der tollsten Weise tribulirt wurden) der unflätigste Keul des Regiments, Lofse Muckerwitz, ein wahrer Galban und exprobrter Tribulir-soldat, beordert, sein Heil zu versuchen. Ihm aber geht es nicht besser, als den anderen allen: den Listen der schönen Wittwe vermag er nicht Stand zu halten. Auch er verliert sich sterblich in sie und die hinterpommernische Circe macht aus dem furchterlichen Schlägetobten den traurigsten Weiberknecht, ja, sie giebt gar Veranlassung, daß er schließlich wegen Fahnenflucht gehängt werden soll. Als letzter Wunsch wird ihm gewährt, das kleine Töchterchen der unseligen Wittwe noch einmal zu sehen, und als er es gegen alles Vermuthen der verzweifelnenden Mutter, nicht erwirgt, sondern fänsflich lieblos, da fällt Frau Käthe dem armen Sünder gerührt um den Hals und sagt leise: „Leb' wohl, Hans, ich bin Dir doch gut!“ Und ihre Augen lachten ihn durch die Thränen heimlich an. Da lief er mit einem Jauchzen selbst die Leiter hinauf, nahm die Schlinge um den Hals und that einen solchen Freudenprung in die Tiefe, daß er flugs das Genick brach und aller Sorgen ledig war. „Das war des Tribulir-soldaten Lofse Muckerwitz klägliche Leidenschaft und seliges Ende.“

Prächtig ist auch die Geschichte von dem groben Pommern, den Herzog Bugslaw dem Kaiser zur Ergöhllichkeit senden soll. Aber der Herzog ärgerte sich als ein guter Landesvater heimlich, daß man in der Welt den Seinigen, „wenn es auch nur Unterkhanen waren“, einen so üblen Geruch nachwehen ließ und überlegte, von Wien heimreichend, wie er etwa Kaiserlicher Majestät, unbeschadet schuldiger Ehrfurcht, hierin eine Nase drehen und ihm so spöttliche Wünsche vergehen lassen könne. Er sandte deshalb seinen gewandtesten, wichtigsten Cavalier, der am Kaiserlichen Hofe den tollsten Unfug trieb und in der unflätigsten Weise den Schranken die größten Wahrheiten sagte. Auch übertraf er sie, Kaiserlicher Majestät zum Ergöhlen, an

Leibesübungen und trank sie zudem schmählich unter den Tisch. Doch nicht genug damit, wußte er auch für sich dem Kaiser den Grafentitel abzulocken und die Liebe einer natürlichen, überaus lieblichen Tochter Ihrer Majestät zu erwerben, welche Dame er nicht nur dem Kaiser, sondern auch dem katholischen Glauben abspenstig machte, um sie zu heirathen, nachdem er schon vorher dem Kaiser listig die Geißel etwaiger Strafe aus der Hand genommen. Daß sich schließlich der pommern'sche Tollpatsch als ausgezeichnete Cavalier entpuppte und der Kaiser seine Lehre von Herzog Bugslaw vollgemünzt erkalten, das bildet den Schluß dieser nugharen Geschichte. Die erste des Buches: „Der falsche Bogislaw“ ist auch eigenartig erfunden und hübsch erzählt, steht aber unseres Erachtens, den andere doch etwas nach.

Was nun die künstlerische Ausführung dieser originellen Vorwürfe betrifft, so kann man Hoffmann unbedenklich neben unsern ersten Meistern der erzählenden Dichtung stellen. Er beherrscht die Form in vollendeter Weise und schwingt sich geistig gewissermaßen auf einen Wolkenhron, von dem er lächelnd auf die Geschöpfe seiner Phantasie herabschaut. Eine köstliche, humorvolle Ironie zeichnet seinen glänzenden Stil aus, eine Ironie, die aus einer starken, poetischen Objectivität entspringt. Diese aber entbehrt keineswegs des Gefühls, denn überall und mit starkem Ton hört man aus dieser Schilderung den Pulsschlag eines großen, liebevollen Dichterherzens und empfindet auch, daß dieser Poet ein warmblütiger Patriot ist, der namentlich seine pommern'sche Heimath und ihre Bewohner, trotzdem er sich hin und wieder recht lustig darüber macht, mit ganzer Seele liebt. Nichts ist kleinlich an ihm. Trotz seiner scharfen Beobachtungsgabe, trotz seiner großen Naturwahrheit, die sich vor Allem auch in einer feinen, psychologischen Begründung, selbst bei der capriciösesten Charakterzeichnung

Als einer Arbeiterhütte an der Augustastrasse wurde ein Ueberzieher entwendet. — In der Baltramstraße wurde ein Keller erbrochen. Der Dieb nahm mehrere Limburger Käse mit. — Aus der Festhalle am Rathhause wurden verschiedene Arbeitskleider, Handwerkszeug z. entwendet, auch mehrere Bänke und eine Leiter zertrümmert. — Im Volkskaffeehaus eignete sich ein junger Mensch ein Portemonnaie mit über 100 Mark Inhalt an, welches von einem Herrn dort liegen gelassen worden war.

Die bisher verwendeten Quittungskarten-Formulare der Invaliditäts- und Alters-Versicherung haben sich, wie schon lange von amtlicher Seite anerkannt wird, nicht bewährt. Diefelben bestehen aus Cellulose und werden mit Eisenoxyd und Bleichromat gelb gefärbt. Namentlich wird über das schlechte Papier der Marken geklagt. Jetzt werden, wie der „R.-Anz.“ mittheilt, Versuche mit einem anderen Material angestellt, welches eine Verminderung des Gewichts und der Dicke des Papiers, sowie des Verschleißes der Karten ermöglicht. Die neuen Karten sollen aus einem Gemisch von Cellulose (50 pCt.), Leinen (25 bis 30 pCt.) und Baumwolle (20 bis 25 pCt.) bestehen. Die Reichsdruckerei hat vorläufig 1000 Kilogramm Quittungskarten aus dem neuen Stoff herstellen lassen, die zur Probe auf einzelne Versicherungs-Anstalten verteilt werden sollen.

Schlägerien. Bei einer Schlägerei, welche am Samstag Abend zwischen mehreren jungen Leuten auf der oberen Plattenstraße stattgefunden hat, wurde der 20-jährige Gärtner Hubert Metz durch einen Messerhieb in die Oberlippe verletzt, so daß er sich in den Städt. Krankenhaus in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Eine ganz unbedeutende Verletzung trug sodann gestern Abend der 26 Jahre alte Schneidergeselle Joseph Kerlich von Oberwisch davon. Er hatte eine Wirtshausknechtin am Maurerplatz verlassen und ging in dem Augenblicke durch die kleine Kirchgasse, als daselbst mehrere Kaufbolde mit Stöcken aneinandergerathen waren. Wüthlich bekam der nichtsahnende Kerlich einen Stockhieb über den Kopf, der eine klaffende, stark blutende Wunde verursachte. Der Verletzte wurde ebenfalls in das Städtische Krankenhaus aufgenommen.

Unfall. Am Sonntag Abend wollte sich das 21 Jahre alte Dienstmädchen Lina Duill von Meyer in der Wirtshausknechtin „Zum Felsenkeller“ an der Taunusstraße auf den Abort begeben, öffnete aber irrthümlich die Thüre der Abort- und Kellertreppe und stürzte die Kellertreppe hinunter. Sie erlitt durch diesen Fall eine schwere Kopfverletzung und begab sich, nachdem ihr Herr Dr. Böhmmer einen Nothverband angelegt hatte, in das städtische Krankenhaus.

Uebervahren wurde vorgestern Abend 5 1/2 Uhr von einem um die Ecke der Hellmuns- und Hermannstraße fahrenden Rosbacher Bäckerwagen die Schülerin Lina Dirl. Das Mädchen erlitt am linken Bein einige Hautabschürfungen.

Provinzielles.

Biedrich, 18. Oct. Herr Franz Kach von hier, welcher vor einiger Zeit zu Ellville in der Nähe des Bahnhofs eine Sägemühle mit Schreinerlei errichtet und in Betrieb genommen hat, verkaufte dieser Tage seine Mühle, Säge- und Hammermühle dahier (erste Mühle unter dem Dorf am Ellwiler Weg) mit ungefähr 9 Morgen Land an Herrn Conrad Rehm dahier für 20,500 M.

Aus der Umgegend. In einer Versammlung des Bürger-Ausschusses zu Ellville wurde genehmigt, daß der Besuch der Fortbildungsschule für die Betreffenden bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre obligatorisch einzuführen sei. Sodann wurden die Herren H. Graß, B. Hirschmann, J. Pfand und M. Rehm nach zur Prüfung der 1890. Hier Gemeinderedner gewählt.

In Heimborn bei Hachenburg brannte ein Wohnhaus theilweise und eine Scheune ganz ab. Die Scheune war von oben bis unten voll Frucht. Diese und ein Keller mit Kartoffeln sind mitverbrannt.

In Coblenz liegen der Versammlung der Stadtverordneten die Pläne für den neuen Hauptbahnhof vor, der demnächst dort errichtet werden soll. Der neue Bahnhof soll in der Nähe des jetzigen Rhein-Bahnhofes erbaut werden.

Das bischöfliche Priester-Seminar in Fulda ist in diesem Semester von 75 Alumnen frequentirt. Das Convent zählt 70 Jüglinge.

In Johannisberg feierten die Eheleute Peter Kauter I. das Fest der goldenen Hochzeit. Zahlreiche Glückwünsche aus Nah und Fern wurden dem Jubelpaar zu Theil.

In Kreuznach ist ein Gefährte der städtischen Kasse, welcher in Abwesenheit des Rentanten auch Gelder einnahm und Feuerszettel quittirte, seit einigen Tagen verschwunden und flüchtig geworden. Nach einem am Samstag Nachmittag gefassten Beschlusse der Bäcker-Zunft in Mainz wurde der Preis des 4-pfündigen Laib Brodes wieder um 4 Pfennige herabgesetzt, und zwar sowohl bei Roggen als auch bei Weizenbrod. Ursache dieses Preisrückganges war, daß einige Bäckmeister, die mit der Zunft nicht auf sehr freundschaftlichem Fuße stehen, schon vor einigen Tagen das Brod auf die letzte Tare der Zunft herabgesetzt hatten, so daß die Zunftsmänner halb auf dem Trocknen saßen.

In Rinteln wurde ein Fuchs im Gänsestall gefangen und zwar in dem Augenblicke, als Meister Heinecke im Begriffe stand, mit einem gestohlenen Gänselein sich in's Rinteler Wäldchen zurückzuziehen.

Im benachbarten Waldböckelheim bei Kreuznach brannten fünf Wohnhäuser ab. Das Feuer entstand bei einem Bäcker des Ortes. Der entstandene Fruchtschaden ist groß.

bewährt, möchte man ihn einen Antipoden Zola's nennen, denn wie jener auch in allem Kleinsten, Nebensächlichen und Schmutzigen wohlgefaßt und herbstocher und da und dort das Mikroskop zu Hilfe holt, sieht Hoffmann Menschen und Verhältnisse gleichsam durch eine große Lupe an, die ihm ein kräftiges und scharfes Gesamtbild bietet. Thurns-hoch ragt er über die Schaar jener blutigen Dilettanten im Männer- und Weiberkittel hinweg, die heute zur Freude des leserwüthigen Publikums, aber zum Schaden unserer Literatur, die Zeitchriften mit ihrem Geschreibsel füllen, und er ist Einer der wenigen, die als Markstein in unserer Literatur stehen. Fast möchten wir seine Geschichten aus Ginterpommern neben Keller's Erzählungen, neben Claude Millers Onkel Benjamin auf das Bücherregal stellen, und es gereicht uns zu einer seltenen Freude, in diesen Zeilen einem Dichter herztlich die Hand schütteln zu können, der sich im besten Sinne als ein durchaus deutscher Dichter von echtem Schrot und Korn erweist. Wo solche Frucht noch gedeiht, da braucht man das freilich täglich üppiger schießende Unkraut der Gänseblumen und Taubnesseln nicht zu fürchten. Sch. v. B.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

W. Königl. Schauspiel. Erstes Symphonie-Concert des Königl. Theater-Orchesters unter Leitung und künstlerischer Mitwirkung des Herrn Capellmeisters Franz Mannstädt. Das Programm begann mit der Ouvertüre zu „Medea“ von Cherubini; darauf folgten Beethovens C-moll-Concert für Clavier mit Orchester, Saint-Saëns symphonische Dichtung „Das Spinnrad der Dnyphale“, das Clavier-Concert in A-moll von G. Grieg und schließlich Beethovens 8. Symphonie in F-dur. Die Ouvertüre zu „Medea“ ist schon etwas stark abgeklagt und vermag deshalb ein größeres Interesse wohl kaum mehr abzugewinnen; eine sehr anbrechende Wirkung machte dagegen wieder Saint-Saëns „Dnyphale“.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Landwirtschafts-Minister Freiherr von Lucius siedelt nach Berlin über; bekanntlich hat er sein Landtagsmandat beibehalten.

Die Entlassung des Fürsten Bismarck wird fortwährend zwischen der „Straß. Post“ und der „Hamb. Nachr.“ lebhaft erörtert. Neuerdings schreiben die letzteren: „Die „Straßb. Post“ zeige sich über die Einzelheiten so genau unterrichtet, daß anzunehmen sei, sie schöpfe ihre Kenntnisse aus amtlichen Quellen. Deshalb dürfte es ihrem offiziellen Berliner Berichterstatter unschwer sein, das Protokoll der Ministerium vom 17. März einzusehen. Die „Hamb. Nachr.“ würden sich freuen, wenn die „Straßb. Post“ auch dem Wortlaut des im Protokoll zu findenden Entlassungs-gesetzes des Reichstages der Dreyfuss-Affäre zugänglich machte, die eine Klärung in den vorliegenden Verhältnissen über die Angelegenheit würde. Das Abdrucken sei erst am 18. März eingetragt worden, also mathematisch infolge des am 17. März gethenehen ersten Schrittes erfolgt. Die Gesandten vom 15. bis 17. Morgens verschickte die „Straßb. Post“ trotz ihrer Kettenkenntnis.“

Ein Gebietsaustausch zwischen Preußen und dem Großherzogthum Oldenburg beschäftigt schon seit Jahr und Tag die obdenburgische Bevölkerung. Es handelt sich — so schreibt man der „T. M.“ — um die Gemeinden Bant, Neunde und Neunde bei Wilhelmshaven, sowie vielleicht noch um die Insel Wangeroog, gegen welche Oldenburg Gebietsstücke am rechten Weserufer, u. A. die Gemeinde Büttel, eine preussische Besitzung innerhalb des unter oldenburgischer Hoheit stehenden Gebiets, eintauschen soll. Der oldenburgische Landtag hat sich schon mehrfach mit der Angelegenheit beschäftigt. Jetzt sollen beiderseitig Regierungs-Commissare ernannt sein, um die Vorarbeiten für den Gebietsaustausch vorzunehmen. Beim ersten Auftauchen eines Gerüchtes von der Absicht Oldenburgs, Gebietsstücke an Preußen abzugeben, erhob man seiner Zeit im Großherzogthum ein gewaltiges Geschrei. Man ging soweit, von einem Entschlusse der Bevölkerung der betreffenden Gebiete zu sprechen, falls die Abtretung sich vollziehe, ihre alten Wohnsitze zu verlassen, um nur „auf oldenburgisch“ zu bleiben. Die erste Hitze hat sich dann aber gelegt und einer ruhigen Auffassung der Dinge Platz gemacht. Die Gemeinden Bant, Neunde und Neunde spielen vor der Entscheidung Wilhelmshavens eine ganz bedeutende Rolle; mit der Entwicklung des Kriegsschauspiels sind auch sie gewachsen, ihre Bevölkerung, ihr Wohlstand hat zugenommen, die Marine in Wilhelmshaven giebt ihnen Arbeit und Nahrung. Mit der Zeit sind die Dörferchen mit Wilhelmshaven fast ganz verwachsen und bilden zusammen einen großen Ort, dessen Straßen und Häuserviertel ineinander greifen. Angehörige der Marine, Beamte und Werftarbeiter wohnen in den oldenburgischen Dörfern, zahlen dort Steuern und sind der oldenburgischen Gerichtsbarkeit unterworfen. So besteht die Bevölkerung von Bant fast nur aus Arbeitern, deren Wohnungen dem Marineflotte gehören. Ein Vorkriegsbericht vom 1. März die Leute von ihrer Arbeitstätte nach Hause. Daß Preußen auch die Insel Wangeroog zu erwerben beabsichtigt, ist lediglich aus militärischen Gründen zu erklären. Die Insel liegt der Jade-Einfahrt gegenüber und ist deshalb für die Marine werthvoll. In beiden Fällen handelt es sich also um Dinge, die von der Reichsmarine für notwendig gehalten werden und deshalb sollten heimliche Bedenken dagegen nicht aufkommen.

Die deutsche Kriegsflotte zählte im September 77 Fahrzeuge mit 185,370 Tonnen Wasserverdrängung und mit Maschinen von insgesamt 189,590 Pferdekraften. Es sind vorhanden 12 Panzerschiffe, 16 Panzerfahrzeuge, 4 Kreuzerregatten, 10 Kreuzercorvetten, 5 Kreuzer, 5 Kanonenboote, 8 Aviso's, 11 Schulschiffe und 8 Fahrzeuge zu anderen Zwecken. An Offizieren zählt die Marine: 5 Vice-Admirale, 3 Contre-Admirale und 574 Flaggensoffiziere, Capitänleutnants und Lieutenant's, sowie 40 Offiziere der beiden See-bataillone; außerdem 92 Ingenieure, 98 Aerzte, 26 Torpedo-Offiziere, 72 Zahlmeister und 37 Techniker. Hierzu treten 649 Unteroffiziere, 160 Cadetten, 141 Musiker, 11,922 Matrosen und 600 Schiffsjungen u. s. w., also im Ganzen 16,150 Mann.

Vom Erfurter Sozialistentag. (Samstag.) Liebknecht sprach als letzter Redner Vormittags gegen Bismarck und die Opposition. Man müsse, um Erfolge zu haben, die Taktik nach den Verhältnissen ändern, während die Opposition, wenn sie consequent sein will, direct zur Propaganda der That übergehen muß. Die Erfolge des Parlamentarismus waren bisher gering, weil eben die Partei noch nicht die Mehrheit im Lande hinter sich hat. Die Weltgeschichte besteht aus Compromissen, aber nicht aus solchen des Capitalismus und Sozialismus. Während der Rede herrschte völlig laute Stille. Dertel beantragte als Einsetzung in die Resolution einen Passus, der Bismarck's Standpunkt und Taktik für die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie verurtheilt. Bebel ist mit dem Antrag einverstanden. Ein Bismarck's Taktik verhängnisvoll nennender Passus wird zurückgezogen. Fraktionsfreundlich sprachen noch Tölke, Ullmer und Schönland. Die Programmberatung beginnt Montag. Bismarck hielt eine einundzwanzig Reden über die Taktik. Bismarck habe zwar cynisch erklärt, „ein Ueberlaß diene zur Befundung des Staatslebens“; die Zeit dieser Wutpolitik sei aber anscheinend vorüber. Nicht der Dreibund habe das russisch-französische Bündnis bewirkt, sondern dieses jenen. Er (Bismarck) wolle

den Frieden im sozialdemokratischen Interesse. Bebel, der als Optimist von einem Weltkrieg den Sieg der Sozialdemokratie erwartet, mache durch Sprechen von einem als gewiß betrachteten Weltkrieg den Krieg im In- und Ausland populär. Das tausend-jährige Reich siehe allerdings noch nicht bevor, aber er glaube an die baldige Einführung des Normal-Arbeitstages. Durch ungeduldiges Vorgehen werde alles bisher Errungene auf's Spiel gesetzt. (Theilweiser Beifall.) Wülfinger stellt in seiner Entgegnung die radicale Taktik als die traditionelle Taktik der sozialdemokratischen Partei dar. Bismarck erwähnt dann noch, die „Volkstribüne“ hätte ebenfalls den Dreibund als Friedenserhalter hingestellt, ihn aber gerade deshalb bekämpft, weil ein baldiger Weltkrieg dringend wünschenswerth sei. (Große Bewegung.)

Zustschießer und Völkerecht. In französischen Luftschifferkreisen wird eine erste Begegnung einzureichende Deutschland vorbereitet, in welcher der Wunsch ausgesprochen werden soll, auf dem Wege internationaler Verständigungen die völkerrechtliche Stellung der Luftschiffer in einem künftigen Kriege zu regeln. Aufgabe der Luftschiffer wird es sein, nicht nur Aufschadens-Kundschaftsfahrten auszuführen, um der Heeresleitung Nachrichten über den Feind zu verschaffen. Damit sie dann, wenn sie bei Ausführung dieser Fahrten dem Feinde in die Hände fallen, nicht als Spione, sondern als Militärpersonen behandelt werden, die bei Ausübung ihres Dienstes gefangen genommen werden, ist es zunächst erforderlich, daß die Luftschiffer militärisch organisiert und geleitet werde und die Luftschiffer Uniformen erhalten. Bei der Wichtigkeit, die heute der Luftschifferfahrt für Kriegszwecke beigemessen wird und die darin ihren Ausdruck findet, daß alle größeren Heere Luftschiffer-Abtheilungen in ihren Verbänden aufgenommen haben, hat der von den Franzosen angeregte Gedanke für die Länder gewiß eine erste Bedeutung, in denen die Luftschifferfahrt auch von bürgerlichen Personen als Berufstätigkeit oder von Vereinen ausgeübt wird, da es im Interesse der Staaten liegt, diese Luftschiffer im Kriege dienbar zu machen. In den meisten Ländern sind aber in der neuesten Zeit Vereine zur Förderung der Luftschifferfahrt entstanden und werden somit alle Herr über kurz oder lang aus diesen Kreisen eine Unterstüzung ihrer Luftschiffer-Abtheilungen erwarten dürfen.

Berlin, 19. Oct. Nach der „Berl. Börsen-Ztg.“ beschloß die Preussische Lotterie-Direction, von der nächsten Classen-Lotterie ab statt 1/10 = 2 Loose auszugeben. — Der Verteidiger im Titelschwindel-Prozess Manchó hat Namens beider Angeklagten Revision bei dem Reichsgericht eingelegt; sie dürfte hauptsächlich darauf gestützt werden, daß die Ladung der von der Vertheidigung zur weiteren Aufklärung vorgeschlagenen Zeugen abgelehnt wurde. — Zu der Meldung, dem Bundesrath werde ein Gesetz, betreffend die Einziehung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges zugehen, wird der „Börs. Ztg.“ mitgetheilt, man gebe dabei von der Erwägung aus, daß die Beseitigung der österreichischen Thaler aus dem deutschen Verkehr von der Gestaltung des Silbermarktes und der Entwicklung der Münzgesetzgebung und Valutaverhältnisse Oesterreichs abhängig sei. Der Gesamtbetrag der in Deutschland befindlichen Vereinsthaler österreichischen Gepräges werde auf 75 Millionen Mark veranschlagt. Der Bundesrath solle durch das zu erlassende Gesetz ermächtigt werden, die Aufwandsleistung der österreichischen Vereinsthaler und Vereinsthaler doppelthaler auf Reichsrechnung unter Einlösung der Münzstücke zu 3 Mark gleich einem Thaler einzuleiten, und der Reichsanzler solle die Befugniß erhalten, den durch diese Einziehung entstehenden Verlust aus der Reichshauptkasse zu decken.

Kundschau im Reich. Mit Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise und die Aussicht, daß die Preise für Kartoffeln im Laufe des Winters voraussichtlich noch erheblich steigen werden, hat die Stadtverordneten-Versammlung in Offenbach zwei ihrer Mitglieder beauftragt, mit der Bürgermeisterei über den Verkauf von Kartoffeln seitens der Stadt zu verhandeln und der Stadtverordneten-Versammlung alsdann Vorschläge zu machen. Die anzufordern Kartoffeln sollen nicht bloß an die Armenverpflegung, sondern zur Winterzeit auch an andere Einwohner käuflich abgegeben werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Laut dem ungarischen Saatenstands-Bericht gab die andauernde Dürre Anlaß zu vielen Klagen. Mehr als die Hälfte des für den Herbstbau bestimmten Terrains sei nicht angebaut oder der Anbau schlecht aufgegangen. Der Kaiser habe viel gelitten, die Maisernte ist mittelmäßig, die Qualität aus-gezeichnet.

Frankreich. Die Besitzer der französischen Glas- und Flaschenfabriken hielten eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Forderungen der

unzufriedenen Leitung des Herrn Musik-Directors Weber ganz vorzüglich leistete und daher einen erheblichen Theil des Verdienstes für sich in Anspruch nehmen dürfte, denn die Begleitung war ebenso decent, wie brillant und schwungvoll. Auch der Ausführung der Mecca-Ouvertüre, der symphonischen Dichtung von Saint-Saëns, sowie der Beethoven'schen Symphonie kann mit uneingeschränkter Liebe gedacht werden. — Das Publikum spendete großen, theilweise enthusiastischen Beifall. — Wir können schließlich solchen Erfolge gegenüber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir es für practischer halten, wenn statt der theuren und nicht immer den Erwartungen entsprechenden auswärtigen Solisten mehr die Kräfte unseres Königl. Orchesters, sowie der Oper zu diesen Concerten herangezogen würden.

Neues Theater. Herr Director W. Hasemann hat am gestrigen Tage mit Herrn Adolph Otto einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die „Kaiser-Halle“ zu dem von letzterem geplanten neuen Theater vornehmlichen Genres umgebaut und eingeweiht wird. Mit den diesbezüglichen Verhandlungen war der von Herrn Director Hasemann bevollmächtigte Agent Herr J. Meier, Taunusstraße 18, betraut. Auf Grundlage der bankpolitischen Vorschriften wird dieser Um- resp. Neubau von dem hiesigen Architekten Herrn Baumeister Euler angeführt, die Bühneneinrichtung ist dem Maschinenmeister des Mainzer Stadttheaters, Herrn Brückner, übertragen. Letzterer liegt das an dem meisten Theater-Neubauten sich vorzüglich bewährende Asphaleta-System zu Grunde, welches trotz seiner Einfachheit der maschinellen Einrichtungen neben der denkbar größten Sicherheit gleichzeitig die günstigsten decorativen Wirkungen ermöglicht. — Die Eröffnung des neuen Theaters ist für Oster-Sonntag, 18. April 1892, festgesetzt, so daß Wiesbaden schon in der nächsten Sommer-Saison den vielen Kurgästen eine neue und durch das von Herrn Commissions-rath Hasemann geplante Repertoire leichteren Genres — in künstlerisch vornehmen Rahmen — jedenfalls angenehme Unterhaltung zu bieten im Stande ist.

Schultheß vom Mühl
Gefordertes Ende